

Paradiesgässli war mir eine riesige Stütze, da konnte ich immer über meine Gefühle reden und auch Schuldgefühle verarbeiten. Ich hoffe, dass viele GAZ-Leserinnen und -Leser realisieren, was der Verein Kirchliche Gassenarbeit sowohl damals als heute Suchtbetroffenen an Hilfe bietet. Da geschieht so viel Wertvolles, auch wenn die Drogenszene in der Öffentlichkeit nicht mehr in der Art wie früher sichtbar ist.

Und was tut dir sonst gut?

Mich tragen, wie gesagt, Kontakte zu Menschen. Mir tut oft auch ein Wort aus der Bibel gut. Und natürlich trägt mich auch heute meine unbegrenzte Liebe zu meinen Kindern. Zur Entspannung höre ich manchmal klassische Musik. Ich liebe unter anderem das Mandolinenkonzert in D-Dur von Antonio Vivaldi. Durch meine Schwester und meinen Schwager – sie sind Schausteller – habe ich die Möglichkeit, auf Jahrmärkten zu arbeiten. Ein Job gibt Struktur, auch etwas Geld, und vor allem das Gefühl, gebraucht zu werden. In der heutigen GasseChuchi am Geissensteinring helfe ich oft stundenweise am Mittag beim Kochen und Abwaschen. Ich schätze es, bei den Catering-Einsätzen von Mundwerk mitzuarbeiten. Diese Arbeit macht mir speziell Freude.

Du kennst viele Suchtbetroffene, zum Teil schon seit langer Zeit. Wie beurteilst du die Szene heute?

Die Szene hat sich verändert. Früher war man solidarischer und hilfsbereiter. Ich erinnere mich an die Letten-Zeit: Wenn jemand auf dem Aff war, war es selbstverständlich, ihm etwas zu geben. Und dieser zeigte sich das nächste Mal ebenfalls erkenntlich. Ich habe den Eindruck, dass heute alle nur für sich schauen. Viele hintergehen einander und nützen einander aus. Erschreckend finde ich, wie viele Frauen, auch junge Frauen – und auch Männer – sich prostituieren müssen und ausgenutzt werden. Die Welt der Drogen ist härter und brutaler geworden, das ist mein Eindruck. Das hat vielleicht damit zu tun, dass heute verschiedene Substanzen durcheinander konsumiert werden. Man weiss auch nicht, womit der Stoff gestreckt wurde und welche psychische und körperliche Folgen dies hat. Dann gibt es noch viele Beruhigungsmittel, die zusätzlich konsumiert werden. Der Handel und die Atmosphäre sind aggressiver geworden. Es ist traurig, wie plötzlich nur noch die eigene Sucht im Mittelpunkt des Lebens steht. Ich erinnere mich selbst, wie schlimm das ist, dass man nur den Knall sieht und gar nicht mehr wahrnimmt, was ringsum abgeht.

Hattest du Glück im Unglück? Wie würdest du es bezeichnen?

Irgendwie hatte ich Glück. Mich beschäftigte immer wieder die Frage: Was bin ich mir wert? Ich wollte nie im Elend und im Dreck liegen, was ich tatsächlich nie musste im Gegensatz zu vielen, die ich kannte. Trotz der Sucht fand ich immer wieder irgendwie Halt. Meine schlimmsten Erfahrungen waren

«Mich tragen Kontakte zu Menschen.»

Bea

der Schmerz wegen der Kinder und die körperlichen und psychischen Symptome beim Entzug. Ein Glück waren für mich sicher die Familie und viele gute Menschen. Manchmal habe ich Angst, ich würde bald sterben, und habe deshalb oft einen unruhigen Schlaf. Mir kommt es vor, als ob ich die Rechnung doch noch kriegen könnte für all die Drogen und Strapazen. Aber dennoch hoffe ich, dass ich einermassen gesund bleibe und noch viele Jahre leben kann und Grossmutter werde. Das wäre schön.

Das Interview mit Bea führte Franz Zemp

Bea vor dem Paradiesgässli.
Bild Jutta Vogel

ALLERHAND



Illustration E. M.

Monokoli,
der Schamane,
Naturfreund
und Seher

ICH BI DE MONOKOLI
UND DE NEU ÖPPE CHLI
IM GÄGETEIL: BE VEL UMECH O
DRUM BEN ICH JEZ DO
ZUM EUCH SÄGG
ES CHUNNT CHO RÄGNE
NÖCHSTMAL AU CHO GWITTERE
UND DE CHÖNNTS AU NO FLÄTTERE
ICH BE MID EN PROLET
SONDERN SORGE MECH UM ÜSE PLANET
WENN MER SO WITTEK MACHE
GITS VOR LUUTER EGOISMUS NÜD ME Z LACHE

INSERAT



EINS MEHR

«Eins mehr» ist Teil des kulturellen Bildungsangebots des Luzerner Theaters. Es soll kulturelle Teilhabe für alle ermöglichen, auch für Menschen aus anderen Kulturkreisen. Möglich wird dies durch Ihr Geschenk.

JETZT SCHENKEN KAUFEN SIE EIN TICKET MEHR

Die Aktion «Eins mehr» des Luzerner Theaters bietet finanziell und sozial benachteiligten Menschen aus der Zentralschweiz die Möglichkeit eines Theaterbesuchs, den sie sich selbst nicht leisten könnten. Möglich wird dieses Erlebnis durch Sie:

Sie können an der Billettkasse oder direkt im Ticketshop mindestens ein Ticket mehr für CHF 15 kaufen bzw. schenken.

Die Anzahl der erworbenen Karten fliesst direkt in den «Eins mehr»-Ticketpool. Die unten gelisteten Gruppen und Vereine können aus diesem Ticketpool Karten einlösen.

<https://www.luzernertheater.ch/einsmehr>

STREIFZUG

PEACEMAKERS

«The Peacemakers»
Weltmusik von Karl Jenkins
Jubiläumskonzert 40 Jahre
Konzertchor Klangwerk Luzern
Moana N. Labbate Gesamtleitung
Orchester Santa Maria
metric art ensemble
Chor und Theatergruppe der
Kantonschule Reussbühl
VV: www.klangwerk-luzern.ch

MITTWOCH
29. MAI 2019
19.30 UHR
KKL LUZERN
KONZERTSAAL

KONZERTCHOR
KLANGWERK
LUZERN